

109-12-267

MINISTERSTVO NÁRODNÍ BEZPEČNOSTI ARCHIVNÍ A STĚDINNÍ ODBOR	
Doslo	
Či.	109-12/267
Přílohy	31 listů

31 listů

13. 7. 2010 kul

Krab. 369.

**ST M**

XII. H - 30 - 32/44.

XII. H - 32<sup>1</sup> - 32<sup>2</sup>/44.

Prag, den 30. März 1944. M

W/Kreu

2-143/144

I./ V e r m e r k :

Betr.: Tschechische Tageszeitung "Lidové Noviny".

Direktor M u n d h e n k e vom Verwaltungsamt der Reichspressekammer Berlin stellte in Gegenwart von Verlagsleiter L a n g h a n s am 29.3. d.J. bei mir die Frage, ob man jetzt vielleicht der Übernahme der Zeitung "Lidové Noviny" durch das Verwaltungsamt nähertreten könne. Ein diesbezügliches Angebot sei nach der Beschlagnahme des Straský-Konzerns 1941 von Prag aus gemacht worden. Als ich die Richtigkeit dieser Angabe bezweifelte, wurde mir von Mundhenke entgegengehalten, daß dieses Angebot sogar seitens des Stellvertretenden Reichsprotectors Heydrich schriftlich dem Reichsleiter Amann gemacht wurde. Mundhenke versprach mir Abschrift des Briefwechsels zu übersenden, sofern er in Berlin nicht verbrannt sei. Ich habe festgestellt, daß sich ein derartiger Briefwechsel in meinen einschlägigen Akten nicht befindet, und im übrigen die Annahme ausgesprochen, daß Staatsminister Frank bis auf weiteres aus politischen Gründen dieser Transaktion nicht zustimmen dürfte. Die für die Beeinflussung der tschechischen Intelligenz so bedeutsame tschechische Zeitung "Lidové Noviny" gilt trotz der Beschlagnahme und treuhänderischen Führung des Konzerns heute unter der tschechischen Bevölkerung allgemein noch als tschechisches Unternehmen. Eine Überführung auf den Amann-Konzern würde zweifellos nicht geheim bleiben und politisch äußerst nachteilig wirken. Ich möchte im übrigen bezweifeln, daß sich die Führerweisung über die Übernahme aus Privatbesitz durch Beschlagnahme oder anderweit freiwerdender Zeitungs-

"Čechoslovák" (London): Nr. 52 von 24. 12. 1943  
"Das höchste Gesetz."

In einem so überschriebenen Artikel führt Boh. Lausman zum Schluss folgendes aus:

"Präsident Dr. Edvard Beneš hat das erfaßt (nämlich dass ein Volk wie das tschechische 'auf seine Freiheit ein heiliges Recht hatte und hat.') Bereits in seiner im Staatsrat am 25. November 1941 bekanntgegebenen Botschaft hat er erklärt, dass er von der selbstverständlichen Voraussetzung ausgehe, dass niemand von uns für die Zukunft das Recht habe, unser Volk und unsern Staat in grundlegenden inneren und internationalen Angelegenheiten in irgendeiner Hinsicht zu binden. 'Unsere Aufgabe hier' - sagte er wörtlich - 'und ebenso alle unsere Funktionen enden in dem Augenblick, in dem sich unser Volk daheim ungehindert über die weitere Führung unserer Angelegenheiten wird äussern können. Das gilt für jeden von uns.'

Nachrichten - sofern solche bisher <sup>aus</sup> der Heimat durchdrangen - zeugen davon, dass das Volk das verstanden und das Versprechen des Präsidenten mit Befriedigung zur Kenntnis genommen hat. Zwei meiner Freunde, welche noch im Februar dieses Jahres daheim waren und durch Gestapogefängnisse sich bis nach England durchgeschlagen haben, bestätigten übereinstimmend, dass nach dieser Botschaft das Vertrauen zum Staatsoberhaupt noch stärker geworden sei. Beide erklären, dass dort nicht nur eine Front der nationalen Einheit, sondern auch eine allgemeine innige Sehnsucht nach wirklicher Freiheit vorhanden ist. "Dem Volke wächst die gegenwärtige Sklaverei bald zum Halse heraus. Es hat die Zeit der Freiheit nicht vergessen, aber es will eine noch grössere Freiheit" - sagte der eine. "Unser Volk würde auch keine AMGOT ertragen und würde ebenfalls jeden hinwegfegen, der ihm irgendeine Zwangsjacke geben wollte" - fügte der andere hinzu. Denn weiteste Demokratie und Freiheit sind die Ideale, für die das Volk auch gegenwärtig kämpft und stirbt.

Seit dem 15. März 1939 arbeitet daheim eine erstaunliche Menge verschiedenartigster illegaler Organisationen. Es ging darum, dass sie durch ein organisatorisches und ideologisches Band verbunden würden. Daher kam nach sorgfältigen Erwägungen und lebhaften Diskussionen vor etwa einem halben Jahr aus London die Aufforderung heraus, dass unsere Volksgenossen in der Heimat geheime Nationalausschüsse - örtliche, kreisweise, bezirkweise und jetzt auch länderweise - bilden möchten. Das, was früher das Tschechoslowakentum in Moskau propagierte, erhielt dadurch seinen offiziellen Stempel. Das Volk hat das auch verstanden. Nationalausschüsse wurden oder werden bereits überall

konstituiert. In ihnen sind alle Schichten des Volkes vertreten. Schon jetzt stellen sie eine erstaunliche Macht und den Willen des die Freiheit liebenden Volkes dar. Ihre gegenwärtige Aufgabe ist eine konspirative und destruktive; sie beruht auf dem aktiven Kampfe gegen die Nazi Eindringlinge. Ihre kommende Aufgabe wird eine konstruktive sein; sie wird darauf beruhen, die Macht aus den Händen der Nazis und der tschechoslowakischen Quislinge zu übernehmen und die ersten und hauptsächlichsten Voraussetzungen für den Aufbau eines freien Staates sicherzustellen. Es geht darum, dass wir alle die Aufgaben der Nationalausschüsse so ansehen möchten. Denn wer ihre Sendung und Rechtsgültigkeit schmälern sollte, würde sich ein Unrecht an einem Volke zuschulden kommen lassen, das seine politische Reife, sittliche Kraft und Gefühl für Verantwortung bewiesen hat. Ein solches Volk muss auch in Zukunft die Quelle der höchsten Macht sein."

"Čechoslovák" (London): Nr. 52 vom 24. 12. 1943

"Eine slowakische Brigade ist übergelaufen - Eine Abordnung der slowakischen Soldaten beim Präsidenten der Republik - Zu gemeinsamem Kampf gegen den Feind."

In der letzten Phase des Kampfes in der Südukraine ging im Dnieprbogen eine slowakische Infanteriebrigade mit voller Ausrüstung zur Roten Armee über. Tausende von slowakischen Offizieren und Soldaten sind in der Südukraine konzentriert. Die Angehörigen der slowakischen Armee sandten an den Präsidenten Beneš nach Moskau eine Abordnung mit Oberstleutnant Lichner und den Oberleutnanten Čaplovič und Schovaneš an der Spitze. Die Abordnung gab gegenüber dem Präsidenten Beneš dem Wunsch Ausdruck, diese Slowaken den tschechoslowakischen Kampfeinheiten an der Ostfront an der Seite der Roten Armee zuzuteilen, damit sie am Kampfe gegen den gemeinsamen Feind teilnehmen.

Präsident Dr. Beneš versicherte, dass er alles, was in seinen Kräften stehe, tun werde, damit der Wunsch der slowakischen Einheiten im Einverständnis mit der sowjetischen militärischen Führung so bald wie möglich erfüllt werde."

17826



Tschechische Presseauszüge (Nr. 2)

Publikationsstelle  
---

Bautzen, den 24.3.1944  
Kornstr. 1

"Čechoslovák" (London): Nr. 52 vom 24. 12. 1943

"Beratungen Stalin - Beneš. Kabel-Sondermeldung aus Moskau.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Stalin empfing am Sonnabend Abend den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Dr. Beneš. Den Unterredungen wohnten der Kommissar des Auswärtigen Molotow und der tschechoslowakische Botschafter Pierlinger bei.

Der Sonntag war in dem Programm für den Aufenthalt des Präsidenten einer Besichtigung der Stadt vorbehalten worden. Tiefen Eindruck machten auf den Präsidenten die Ausgestaltung der wissenschaftlichen Institute, die für kulturelle Werke aufgewandte Fürsorge und die technischen Errungenschaften. Präsident Dr. Beneš zeigte grosses Interesse für die ausgezeichneten Ergebnisse, die die sowjetische Chirurgie und ihr neuerer Zweig, die Transplantation, erzielte, nämlich einen Erfolg, den die amerikanischen Fachleute bewundern.

/auch

Beim Präsidenten Dr. Beneš meldeten sich in Moskau zahlreiche Abordnungen tschechoslowakischer militärischer Einheiten. Der Präsident studiert weiter Abhandlungen und Zuschriften, die die Kriegsgefangenen tschechoslowakischer Abstammung betreffen. Er rechnet damit, dass die zahlenmässigen Bestände der tschechoslowakischen Einheiten in der UdSSR in absehbarer Zeit eine bedeutende Verstärkung erfahren werden.

Am 10. Dezember besuchte der Präsident der Republik in Begleitung des Vizekommissars Kornejtschuk und des Gesandten Lobedjew das Filmatelier des Sowkinos in Moskau, wo ihm ein neuer Film dieser Gesellschaft vorgeführt wurde, und zwar der grosse dokumentarische Dowshenkofilm über die Schlacht um die Ukraine, eine Darstellung der Tragödie, die über die Ukraine durch die deutsche Invasion hereinbrach, und des heldenmütigen Kampfes der Völker der Sowjetunion für die Befreiung der Schwesterrepublik vom deutschen Joch. Das Sowkino filmte unlängst auch ein Švejk'sches Abenteuer unter jugoslawischen Partisanen.

Am 11. Dezember besuchte Präsident Beneš am Vormittag die Leninbibliothek der Sowjetunion in Moskau. Er wurde vom Bibliotheksdirektor begrüsst, der ihm eine Reihe von ausgezeichneten technischen Einrichtungen zeigte. Namentlich äusserte der Präsident Interesse für die Methoden der Distribution der Bücher und der Organisation der Büchereien in den kleinsten Dörfern der Sowjetunion. Die Bibliothek hat eine kleine, aber gute Auswahl älterer tschechischer Bücher.

Am Nachmittag unterhielt sich der Präsident 2 1/2 Stunden mit dem Kommissar des Auswärtigen Molotow; Vizekommissar Kornejtschuk und Gesandter Lebedjew waren bei dieser Unterredung zugegen. Die Unterhandlungen betrafen eine Reihe von Problemen, für die beide Länder Interesse haben. Abends be-

suchte Dr. E. Beneš eine Vorstellung von Anna Karenina im Umjelezkytheater mit der sowjetischen Heroine Tarasowa in der Hauptrolle.

In der Ehrenloge des Präsidenten waren auch Vertreter des Volkskommissariats des Auswärtigen und der bekannte Direktor des Umjelezkytheaters in Moskau, der während der Unterhaltung seiner mehrmaligen Besuche in Prag gedachte. Er gab der Zuversicht Ausdruck, dass das Umjelezkytheater als Gast des Nationaltheaters nach Prag kommen werde. Präsident Beneš empfing im Laufe des Tages eine Reihe von Angehörigen der tschechoslowakischen Kolonie in Moskau. Die Moskauer Zeitungen geben die Verlautbarung des Ministers Ripka über das tschechoslowakisch-sowjetische Abkommen Vertretern der Reuter-Agentur gegenüber sowie die Stimmen der britischen und amerikanischen Presse ausführlich wieder.

Am 12. Dezember vormittags stellte Botschafter Fierlinger dem Präsidenten in der tschechoslowakischen Botschaft die Leiter der verbündeten und befreundeten diplomatischen Missionen vor. Der Präsident hatte mit zahlreichen Diplomaten längere freundschaftliche Unterredungen.

Am Sonnabend, den 15. Dezember besuchte Präsident Beneš das Botkinkrankenhaus in Moskau, wobei er vom stellvertretenden Kommissar des Auswärtigen Kornejtschuk, dem Botschafter Fierlinger, den stellvertretenden Chef des Protokolls Fomin und Angehörigen seines Gefolges begleitet wurde. Im Krankenhaus begrüßten den Präsidenten der Direktor dieses Instituts Schimeljowitsch, Professor Frunkin und die Aerzte Tschernischew und Bielska. Sie gaben dem Präsidenten Informationen über die wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts, zeigten ihm die moderne Einrichtung in der Sonderabteilung für Bluttransfusion und in anderen Kliniken. Am Abend wurde zu Ehren des Präsidenten von dem Vorsitzenden der Allsowjetischen Gesellschaft für die Pflege kultureller Beziehungen mit dem Auslande ein Empfang veranstaltet, an dem der Kommissar für Volksgesundheit Mitjerew, der stellvertretende Kommissar des Auswärtigen Kornejtschuk, der Leiter der Presseabt. des Volkskommissariats des Auswärtigen, Realgunow, führende Vertreter der sowjetischen Wissenschaft, Kunst und Literatur, Mitglieder des Allslawischen Ausschusses mit dem Generalvorsitzenden Gundorow an der Spitze, die Generäle Ignatjew und Jevstigniejew, das Mitglied der sowjetischen Akademie Djershawin, der Autor Schostakowitsch, die virtuoson Dramatiker Moskwina und Tarasowa sowie andere teilnahmen. Nach einem Trinkspruch des stellvertretenden Vorsitzenden des Allslawischen Ausschusses, Professors Nojedly tranken die Anwesenden auf das Wohl des Präsidenten Beneš. Alle Aeusserungen waren von dem Geist wahrer Freundschaft und der Ueberzeugung durchdrungen, dass die brüderliche Zusammenarbeit der Völker der Sowjetunion und der Tschechoslowakei im gleichen Geiste auch nach dem Kriege wachsen werde. Während des Empfanges fand ein Konzert statt, in dem slawische Musik zum Vortrag gelangte. An den Darbietungen beteiligten sich die hervorragenden sowjetischen Künstler Spiller, Dystrach und Derasow sowie die tschechische Sängerin Steffy Petrova."



17825

Tschechische Presse

Publikationsstelle

"Čechoslovák" (London): Nr.

72  
3. 1944

ig geleistet werden mü  
gen werden Millionen  
erden das, was sie ver  
üssen in Deutschland  
dass sich nie mehr die  
uen Krieg hervorrufen  
schland militärisch  
no kleinen Völker ein  
il haben, die Deutsch  
lker, die die deutsch  
s minderwertig bezeic  
Völker! Die Polen in

Wilsonen wurden. Dieses Korps wird diesmal noch stärker sein. Hart müssen wir jedoch auch im Lager der Verbündeten sein. Wir haben in letzter Zeit auch in diesem Lande sonderbare Stimmen vernommen, z.B. manche gegen die Bombardierung Deutschlands. Hunderttausende deutscher Mordgesellen wüthen noch gegen wehrlose Gefangene, Greise, Frauen und Kinder - und schon hören wir Stimmen der Furcht, dass nur nicht zu viele dieser Mordgesellen hingerichtet würden. Schont das Leben von Mordgesellen! Die Deutschen vernichten auf ihrem Rückzug alles, was sich vernichten lässt, sie legen Minen in Paris - von der Seite der 'Linken' her aber hören wir warnende Stimmen, dass keine Deutschen zu 'Sklavenarbeit' nach den zerstörten Ländern verschickt werden sollten. Seid nur um die Menschen - und Arbeiterrechte derjenigen besorgt, die in ihrer noch nicht dagewesenen Kultur die Früchte der langjährigen Arbeit von Millionen rechtschaffener Arbeiter vernichten.

Die Deutschen plündern in allen besetzten Ländern und verurteilen durch die Fortschaffung der Nahrungsmittel Millionen zu einem langsamen Hungertod. Und schon hören wir Stimmen der Furcht, dass Deutschland nach dem Kriege keine ausreichende Hilfe erhalten werde und dass man, da Deutschland nicht werde zahlen können - keine Bezahlung verlangen sollte. Wappnen wir uns mit Härte, werden wir hart, es wird das notwendig sein!

Ohne Rücksicht darauf, wieviel von dem, was wir übernehmen werden, dem überwundenen Feinde auferlegt werden wird, müssen wir noch darauf bedacht sein, dass wir das, was dem Gegner auferlegt werden wird, auch tatsächlich bekommen werden und dass bei der Eintreibung der Forderungen auch alle Konsequenzen dieses Gesichtspunktes gezogen werden. Denken wir nur daran, was im Jahre 1919 bestimmt und was davon durchgeführt wurde!".....

"Čechoslovák" (London): Nr. 52 vom 24. 12. 1943

Weihnachtsgrüsse.

Anstatt Weihnachts- und Neujahrsgrüssen an ihre Freunde und Bekannten spendeten für das Tschechosl. Rote Kreuz und den Fonds für die Opfer der Gestapo:

Je 5 Pfund: Ministerpräsident Monsignore Srámek, stellvertr. Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Jan Masaryk, Minister d. Innern Dr. J. Slávik, Finanzminister Dr. L. Feierabend, Minister f. nationale Verteidigung Divisionsgeneral Sergej Ingr nebst Gattin, Landwirtschaftsminister Jan Lichner, Justizminister Dr. Jaroslav Stránský, Minister für Sozialfürsorge Jan Bečko, Minister f. Wiederaufbau Frant. Némec, Staatsminister Dr. Hubert Ripka, Staatsminister Divisionsgeneral Rudolf Viest, der Vorstand d. Militärkanzlei des Präsidenten d. Republik, Divisionsgeneral A. Nizborský, Gen. Jaroslav Znamenáček, Dr. Drtina nebst Gattin, der Kommandeur d. Leibwache d. Präsidenten der Republik, Stabskapitän Ing. J. P. und Dr. Taborský nebst Gattin.

2 Pfund: Dr. K. Czesany. - Je 1 Pfund: Oberst K. K., Gesandter Dr. Julius Friedmann, Staatsratsmitglied Viliam Radakovič, Ing. Václav Weiser und Herr O. F. Naeser.

10 Sh.: Herr Grünwald."



17824

Publikationsstelle

Bautzen, den 24.12.1944  
Kornstr. 1

"Čechoslovák" (London): Nr. 52 vom 24. 12. 1943

"Bestürzung in Berlin wegen des tschechoslowakisch-sowjetischen Abkommens.

Aus den Stimmen, die in der deutschen Propaganda ertönen, ersieht man am besten, welche schwere Wunde das tschechoslowakisch-sowjetische Abkommen den deutschen Plänen versetzt hat. Anfangs bemühten sich die Goebbels'schen Propagandaknappen ihren Aerger durch giftige und höhnische Kommentare zu der Reise des Präsidenten zu verbergen. Sie erklärten, dass absichtlich über 60 Berichte verschiedenen Inhalts in der Presse der Verbündeten veröffentlicht worden seien, dass seine Reise drei Sonntage früher, als es dann zu ihr kam, bekannt gegeben worden sei und dass die ersten Berichte über die Ankunft des Präsidenten in Moskau zu einer Zeit, in der er noch unterwegs war, nicht bestritten worden seien. Die Konferenz der Drei in Teheran sollte dadurch angeblich verschleiert werden. Scheinost schrieb zuerst in der 'Národní Politika', dass die Reise des Präsidenten und ihre Ergebnisse nichts an der Lage unseres Volkes ändern könnten. Nach einigen Tagen wurde man sich jedoch in Berlin klarer über den Inhalt des Abkommens und seinen Einfluss auf die Stimmung der unterjochten europäischen Völker, hauptsächlich aber auf das tschechische Volk. Der Teil des Abkommens, in dem von einer gemeinsamen Abwehr des deutschen 'Dranges nach Osten' die Rede ist, rief dann beinahe einen Veitstanz der deutschen Propagandahexen hervor.

Die Deutschen mobilisierten alle Quislinge grösseren und kleineren Kalibers und zogen die Schraube des Terrors über den übrigen an. Hácha und die 'tschechischen Minister' der Regierung des 'Protoktorats Böhmen und Mähren' gaben wie alle deutschen amtlichen Berichte ausdrücklich hervor - hoben - eine besondere Kundgebung zu dem Abkommen heraus. Dieses Kaffeekränzchen von Verrätern und Memmen sagt in dieser Kundgebung, dass es 'im Namen des ganzen tschechischen Volkes als seine gesetzmässige und kompetente Regierung gegen den Versuch unverantwortlicher Emigranten, unsere Heimat dem bolschewistischen Imperialismus auszuliefern, feierlichen Protest erhebe.' Das tschechische Volk und seine sogen. Regierung Hácha werde eingedenk seiner europäischen Verpflichtung den Pakt mit dem Bolschewismus niemals anerkennen, sondern mit allen Kräften gegen ihn kämpfen. Es ist ungemein bezeichnend, dass ausser Hácha diese Kundgebung Krejčí, Bionart, Emanuel Moravec, Hrubý, Kamenický und Kalfus unterzeichnet haben. Der Sprecher des deutschen Auswärtigen Amtes von Stumm hat am nächsten Tage in der Pressekonferenz über die Kundgebung der 'tschechischen Regierung' gesprochen und die Unterschrift der Háchalente ausdrücklich hervorgehoben. Zum Schluss stellte er die Behauptung auf, dass Präsident Benes - wie angeblich bekannt - niemals die Interessen des tschechischen Volkes vertreten habe, sondern als Vertrauensmann fremder Staaten aufgetreten sei. Er sagte auch, dass Präsident Benes früher eigentlich 'Kommandant eines französischen Flug-

zeugmutter Schiffes gewesen sei und jetzt den sowjetischen Brückenkopf in Europa erweitern wolle.' Herr Stumm vergass, dass die deutsche Propaganda in den westlichen Ländern schon im Jahre 1938 über die Tschechoslowakei verbreitet hat, dass wir ein sowjetisches Flugzeugmutter Schiff seien.

Goebbels holte auch den Hirtenbrief der tschechischen Bischöfe aus der Schublade, welcher dort bereits seit dem 15. August lag. Der Inhalt dieses Briefes, der von dem Olmützer Erzbischof Dr. Prečan, dem Königgrätzer Bischof Dr. Moric Pycha, dem Leitmeritzer Bischof Raeder, dem Prager Generalvikar Bohamil Opatrný, dem Budweiser Generalvikar Monsignore Jan Tajs und dem Brünnener Generalvikar Dr. Josef Kratochvil unterzeichnet ist, wurde erst am 7. Dezember in den Prager Zeitungen veröffentlicht. In diesem mit 'Gegen die Gottlosigkeit des Ostens' überschriebenen Brief berufen sich die, darauf, dass sie vier Fünftel des tschechischen Volkes vertreten. Das katholische Volk, das an den Grundsätzen des Privateigentums hänge, stehe seiner ganzen Anschauung nach 'den bolschewistischen Plänen in einem unüberbrückbaren Widerstand gegenüber.' Das christliche tschechische Volk hängt angeblich leidenschaftlich an seiner europäischen Ueberlieferung, an seinem Glauben, an seiner wirtschaftlichen Stärke und seinen sozialen Errungenschaften, von seinen unveräusserlichen nationalen und staatlichen Rechten aber ist mit keinem Wort die Rede. Der Initiator dieses Hirtenbriefes war wohl ein Deutscher, und zwar der Leitmeritzer Bischof Raeder? Dieser Prälat macht sich wohl die Ueberlieferung des hl. Wenzel zu eigen, auf den das tschechische Volk in Zeiten nationaler Gefahr stets seine Blicke gerichtet und unter dessen Fahne es gerade gegen die Deutschen gekämpft hat; es ist das daher nichts anderes als ein Sakrileg.

Interessant ist noch, dass der Wortlaut dieses Hirtenbriefes vorher niemals durch Verkündung bekanntgegeben und auch nicht im Druck veröffentlicht wurde. Die erste Nachricht über ihn wurde von der deutschen amtlichen Pressekanzlei in deutscher Sprache herausgegeben, erwähnt aber hat ihn lediglich Max Karg Ende Oktober; dieser führte jedoch von seinem Inhalt kein Wort an. Die deutsche Propaganda gibt sich nun Mühe, den Eindruck zu erwecken, als ob es sich um einen neuen Hirtenbrief handle. Nach dem Bericht des Pödebrader Rundfunksenders wurde dieser Brief von den Kanzeln erst am 15. Dezember verlesen."

17823



Prag, 19. August 1944. 14

W/M

AZ.: IV - 1050/821/44

Ministeramt  
22. AUG. 1944

An

W-Standardenfürer Dr. Gies.

Zu Ihrem Schreiben vom 14.8.d.J. - St.M. XII - 32 <sup>1</sup> a/44 - muss ich Ihnen leider mitteilen, dass die von Ihnen zurückerbetenen Anlagen nicht zurückgegeben werden können, da sie s.Zt. vom Sachbearbeiter Gütz zur Bearbeitung für die hiesigen Akten entnommen wurden und nicht mehr in ihrer Zugehörigkeit feststellbar sind. Ich erinnere mich jedoch genau, dass es sich nicht um Aktenvorgänge, sondern lediglich vervielfältigtes Nachrichtenmaterial der Publikationsstelle gehandelt hat. Ich nehme daher an, dass der gegebenenfalls entstandene Schaden nur geringfügig ist, und bitte, das Versehen zu entschuldigen.

Was die Frage W-Untersturmführer Gütz - Frau Schuldt anlangt, hat sich die Sachlage inzwischen aus mehreren Gründen verändert. Einmal wird das Aufgabengebiet von Gütz zu einem wesentlichen Teil von dem neu in mein Generalreferat Propaganda abgeordneten Regierungsrat Dr. Koch übernommen, zum anderen wird es sich im Falle der Einberufung des Pressereferenten Söhnel notwendig machen, meinen bisherigen Aussenstellenleiter Weithofer in Brünn durch W-U Stuf. Gütz, der vor Einrücken zur Wehrmacht Leiter der Abteilung Kulturpolitik in Brünn war, zu ersetzen, da Weithofer dann im Generalreferat Presse in Prag benötigt wird. Ausserdem hat der Obergruppenführer kürzlich an mich die umgekehrte Frage gerichtet, ob ich nicht zur vollen Auslastung von Frau Schuldt diese auch in meiner Abteilung verwenden könne. Ich habe diese Frage zunächst verneint und möchte auf die Angelegenheit erst wieder zurückkommen, wenn die durch den totalen Kriegseinsatz bedingten Umstellungen und personellen Veränderungen klar zu übersehen sind.

*Dr. am 26. 1944 in dem  
angegebenen. Wiedergelegt am 26.9.44  
3.10.44*

St. IV. XII 26-32-10/44  
26. 8. 44

Prag, den 14. August 1944.

14. VIII. 1944

- 1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

W-Sturmbannführer Wolf.

In Sachen Auswertung ausländischen Presse- und Zeitschriftenmaterials beziehe ich mich auf die dort. Vorlage vom 10. 8.d.Js. - Zeichen W/Kr IV - 1050/821/44 und bitte zunächst um die Rückgabe der mit der hies. Zuschrift vom 22.5.d.Js. - Zeichen St.M. XII H - 32 - 44 übermittelten Vorgänge. Sodann teile ich mit, dass ich mit der von Ihnen in Vorschlag gebrachten Aufgabenteilung einverstanden bin. Was in Sonderheit die Tätigkeit von Frau Schuldt als Lektorin von W-Obergruppenführer Frank anlangt, so bitte ich um eine ergänzende Mitteilung, ob nicht die gleiche Arbeit in Ihrer Abteilung von W-Obersturmführer Götz geleistet wird. Falls das zutrifft, wäre zu erwägen, ob nicht, sofern Obergruppenführer Frank einverstanden ist, die Frau Schuldt obliegende Arbeit von Obersturmführer Götz übernommen und hierdurch Frau Schuldt für eine andere Aufgabe freigestellt werden könnte.

2207

W-Standartenführer.

- 2.) Zum Vorgang.

# Publikationsstelle

Der Leiter:

Staatsarchivdirektor Dr. Papritz

Fernsprecher: 76 33 44

Postfachkonto: Berlin 1723 13

Berlin - Dahlem, den 18. April 1944  
Gelfertstraße 11

Egb.-Nr. Pa 843/44

Ministeramt

Eing.: 19. APR. 1944

Sehr geehrter Herr Ministerialrat!

Bei den Prager Besprechungen der Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften und Publikationsstellen wurde auf Grund des Vortrages des Unterzeichneten, der auf die grosse Bedeutung der Nachrichten über das Protektorat für die europäische öffentliche Meinung über die Neuordnung Europas hinwies, eine verstärkte Beobachtung der Presse der tschechischen Emigration beschlossen. Während es uns bisher gelungen ist, die Presse der polnischen Emigration regelmässig zu erhalten, blieb das tschechische Material leider zumeist aus. Es wurden Vorkehrungen getroffen, diesem Mangel abzuhelpen. Eine erste Lieferung erlaube ich mir Ihnen zu überreichen. Ich folge damit zugleich einer Anregung von Herrn Ministerialdirektor Dr. Vollert, der mich bat, Ihnen diese ersten Proben zuzusenden.

Zu Ihrer Unterrichtung füge ich gleichzeitig ein Verzeichnis unserer Uebersetzungen und ein Heft "Auswahl aus den Materialien der Publikationsstelle" bei. Vielleicht findet auch die beiliegende von uns seinerzeit besorgte Schrift über die Prager Universität von den Professoren Dawson und Boyce, die in einem englischen Verlag erschien und zwei Auflagen erlebte, Ihr Interesse.

Heil Hitler

Ihr sehr ergebener

An den  
SS-Standartenführer  
Ministerialrat Dr. Gies  
Prag IV  
Czernin - Palais  
Ministeramt

Anlagen

St. M. XII H - 32 a / 44

Der Deutsche Staatsminister.

1000	1000
1000	1000
1000	1000
1000	1000

St.M. 187/44.

14. April 1944.

1000

G.R. mit 5 Anlagen

- a) H-Operenführer Jacob
- b) H-Stammführer Wolf und
- c) Herr Professor Dr. Raschhofer

zur Kenntnis und Auswertung übersandt.

16. IV. 1944

1.)

An Herrn  
 Staatsarchivdirektor Dr. Papritz,  
 Bautzen,  
 -----  
 Kornstrasse 1.

Sehr geehrter Herr Dr. Papritz !

Für Ihr Schreiben vom 1.4.d.Js. - Zeichen Tgb.-Nr. PSt. 749/44 und die Übersendung des diversen Materials danke ich herzlich. Ich habe mit grossem Interesse das Material durchgelesen und werde für dessen Auswertung Sorge tragen. Ich würde mich freuen, wenn es Ihren Bemühungen gelänge, mich über die Presse der tschechischen Emigration weiterhin auf dem Laufenden zu halten.

Heil Hitler!  
 Ihr



Tschechische Presseauszüge (Nr. 5)

Publikationsstelle  
---

Bautzen, den 29.3.1944  
Kornstr. 1

"Čechoslovák" (London): Nr. 52 vom 24. 12. 1943

"Die Liga gegen den Bolsch

Um den Eindruck hervorzuheben, dass das tschechische Volk dem Abkommen in der 1. Auflage die Deutschen an, eine sogenannte Liga gegen den Bolschewismus zu gründen. In diesem Aufruf an das tschechische Volk wird die Erklärung Háchas und G. Hácha, dass werden alle Korporationen, die sich in die europäische Bewegung einzureihen. Mit Rücksicht auf die Tatsache, dass der Bolschewismus die Freiheit und gegen Europa gefährdet und dass

tschechische  
geordnet  
a gegen den  
diese Liga  
geben, der  
t. In ihm  
aufgefor-  
Boschewis-  
rjenige,  
Heimat ge-  
licht daran,

Januar  
konst.  
alle  
Mitgl.  
ist:  
Herren  
verba  
sität  
liche  
Handel  
Landes  
Univ.

pa, Beauftragter für  
ühren, General a.D. B  
nd der Vereinigung, eh  
a, Dozent Dr. Tomáš K  
s der Journalisten-Ka  
ebsausschusses der bö  
trie und Mitglied des  
Divisionsgeneral Robe  
Kriegerverbandes, Dr  
chische Jugend, Hugo  
tragten des öffentlic  
ient des Handwerkerze

Kunst der Jugend befasste, organisierte nach Teuner insgesamt 604 kulturelle Unternehmen. Ueber den Zweck dieser Kulturaktion verkündete er, dass sie sich gegen die Reste der vergangenen Dekadenz, gegen diejenigen Einzelpersonen richte, die heute in herausfordernder Weise den guten Namen der Jugend dadurch schändeten, dass sie die Maskenkostüme der amerikanischen Mode anziehen und mit zynischen Lächeln tschechische und deutsche Musik machen. 'Unsere Jugend erziehen wir nach dem Muster der grössten Jugendorganisation der Welt, d. h. nach dem der deutschen Jugend' - verkündete Herr Teuner zu seinem Programm. In hysterischer Weise erregte er sich über alle, welche ihn und Gleichgesinnte Verräter nennen. Er kündigte auch die Errichtung von Jugendheimen an, soweit dies die durch den Krieg bedingten Einschränkungen gestatten würden, in denen die Jugend unter Aufsicht richtig erzogen werden würde. Bald werde auch die Prüfung der Begabung betreffende Aktion in Gang kommen. Gemäss dem Sprichwort, dass die Wahrheit die Leute am meisten ärgere, hat er sich lange darüber aufgeregt, dass er Verräter genannt wird, und er hat kräftig auf den Tisch gehauen. Ein Verräter sei heute derjenige, der mit dem Bolschewismus paktiere und in irregulierten Kreisen auf Leute wie Teuner und Moravec schimpfe und Stalin huldige. Er vergoss einige Krokodilstränen über die blutenden Wunden der reinen und begeisterten Herzen seiner Jünger, denen man nur mit beleidigenden Worten, die von schlechten und unverantwortlichen Einzelpersonen stammten, beikomme; und unter allgemeinen Gebrüll beendete er seine Goebbel'sche Tirade, die ganz in Art und Weise der deutschen Redner vorgebracht wurde.

Nach ihm sprach noch Karel Werner, der betonte, dass ihm hartnäckige ungläubige Thomasse nicht imponierten, die in unverbesserlicher Weise Flüsterpropaganda verbreiteten. Er forderte die Geistlichen auf, sich zu erheben und von allen Kanzeln gegen die bolschewistische Gefahr zu wottern. Er machte auf ein neues Plakat in den Strassen tschechischer Städte aufmerksam, das die bolschewistische Franke über dem Hradschin und über dem Sankt Veits-Dom zeige. Am meisten liess er sich natürlich seine Angriffe gegen die Person und Politik des Präsidenten angelegen sein. Er sagte zwar in dieser Richtung nichts Neues, aber seine Niederträchtigkeit und Roheit rangen um die Palme des Sieges.

Im Schlusswort griff Teuner noch alle an, die versuchten, den tschechischen Menschen an die andere Front zu locken. Er zerbrach sich gewissermassen die Zünge, als er darauf verkündete, dass er an die hohe Gemeinschaft aller gegen die Front des rasenden Untermenschentums glaube. Im Zeichen des Adlers des hl. Wenzel, der ein Beweis für die europäische Zusammengehörigkeit sei, forderte er dann die Anwesenden auf, durch das gemeinsame Singen des Wenzelchorals ihren Glauben an Hitler zu bekennen. Möge uns der Herrgott den gesunden Verstand erhalten, sagen wir mit Rieger. Die beste Antwort jedoch auf alle diese deutschen Tiraden in tschechischer Sprache erteilte sicherlich ein Arbeiter in der regelmässigen Mittwochsendung des Prager Rundfunks: 'Einst und jetzt': 'Möge hierher kommen, wer auch immer es sei, immer wird es dann hier besser sein als mit diesen Deutschen!'

8a

Tschechische Presseauszüge (Nr.6)

Publikationsstelle  
---

Bautzen, den 29.3.1944  
Kornstr. 1

"Čechoslovák" (London): Nr. 49 vom 3. 12. 1943

Der Rat der tschechoslowakischen Frauen in Grossbritannien.

Die Jahresversammlung der obengenannten Organisation fand am 27. November im grossen Saal des Gas-Industry-House statt. Frau Dr. Glasnerová, die den Vorsitz innehatte, begrüsst die Delegierten und Gäste, unter denen sich der Präsident des Staatsrats P. Maxa, der Abgeordnete J. David sowie Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen, des Syndikats tschechoslowakischer Journalisten und des tschechoslowakischen Roten Kreuzes befanden. Die Abgeordnete Marie Jurnečková referierte ausführlich über die Tätigkeit in dem seit der ersten Konferenz der tschechoslowakischen Frauen, die am 31.1.1943 in London stattfand, vergangenen Zeitabschnitt. Sie führte an, dass der Rat jetzt zwölf Zweigstellen in den wichtigsten Städten Grossbritanniens habe, die ihre besondere Aufmerksamkeit der grösstmöglichen Teilnahme der tschechoslowakischen Frauen am Kriegseinsatz widmen. Ein weiterer bedeutender Arbeitsabschnitt ist die soziale Tätigkeit, wie z.B. die Familienhilfe, Lazarettbesuche bei den Soldaten, die Versendung von Päckchen, die Hilfsaktion für das tschechoslowakische Rote Kreuz usw....

Den Kassenbericht für den vergangenen Zeitabschnitt erstattete Frau Ličenová, über die Ergebnisse der Zeitschrift, Československá žena (Die tschechoslowakische Frau) referierte Frau Lastovičková. Über die Aufgaben, die die tschechoslowakischen Frauen in nächster Zukunft erwarten, sprach die Abgeordnete Anežka Kodinová"....

"Čechoslovák" (London): Nr. 49 vom 3. 12. 1943

Gesellschaft für kulturellen und wirtschaftlichen Kontakt mit der Sowjetunion.

Der Verwaltungsausschuss der Gesellschaft für kulturellen und wirtschaftlichen Kontakt mit der Sowjetunion trat am 24. November zusammen und verhandelte über einige Organisationsaufgaben. Die Anmeldung von Mitgliedern nimmt die Kanzlei der Gesellschaft, 203 Knightsbridge, SW 1, entgegen, die gern die notwendigen Informationen erteilt. Telefon KEN 1529. Mitglied der Gesellschaft kann jeder Bürger der Tschechoslowakischen Republik oder der Sowjetunion werden. Es gibt aktive, fördernde und gründende Mitglieder. Der Beitrag eines aktiven Mitglieds beträgt 1.- Sh. monatlich. Ueber die Aufnahme als Mitglied entscheidet der Verwaltungsausschuss der Gesellschaft."

17898



Tschechische Presseauszüge (Nr. 7)

Publikationsstelle

Bautzen, den 29.3.1944  
Kornstr. 1

"Čechoslovák" (London): Nr. 49 vom 3. 12. 1943

"Lidice."

So lautet der Titel eines Buches, das der tschechoslowakische Journalist V. Žižka zweifellos in der Absicht geschrieben hat, das Lidicer Drama zusammenzuballen und zusammenzufassen, das trotz des Krieges die Welt so sehr erschüttert hat. Der Verfasser erfasste in seiner Schilderung und seinen Zitaten jenen ersten Zeitraum tschechischen Trotzes, in welchem er selbst eine Rolle spielte, er informiert über die allgemeinen Verhältnisse und über die besonderen in der Kladnoer Gegend in der Zeit des Regimes des Massenmörders Heydrich, bevor eines Morgens Patrioten diesem Ungeheuer ein Ende bereiteten. Hier schon ist nun allerdings der erste Zusammenhang mit den Lidicern, die ein Symbol für allen Terror und alle Unmenschlichkeit der Deutschen sind. Erst bei der Lektüre des Buches Žižkas werden wir uns wieder bewusst, wie die Lidicer Tragödie auf die Welt wirkte. Der Verfasser zählt alle Aktionen, Äusserungen und Kundgebungen auf, die vor allem unter den Bergleuten in England, ebenso aber auch in Amerika, Kanada und in den südamerikanischen Staaten stattgefunden haben. Die neun Kapitel Žižkas haben mit einer atemlosen oder sentimentalen Reportage nichts gemein. Sie sind vielmehr eine präzise und exakte Chronologie mit einer Beschreibung und Zahlen. Es ist gut zu erkennen, dass der Verfasser hier ein Buch mit grosser Liebe und der richtigen Einstellung geschrieben hat. Das Buch enthält einige Reproduktionen und Faksimileabdrucke, damit sich der Leser eine Vorstellung von den Leuten und dem Lande machen kann, in dem sich dieser unerhörte Vorfall abspielte. Man könnte den Einwand erheben, dass das Buch verspätet erschienen sei. Die Ansicht wäre schon deswegen unrichtig, weil das Buch für die britische Öffentlichkeit geschrieben, kein Roman und keine Dichtung, sondern das Abbild klassifizierter und aneinandergereihter Tatsachen ist, die niemand übersehen darf, wenn er sich in Zukunft irgendwie mit den Lidicern befassen wird. Man muss gebührend einschätzen, dass der Nimbus von Lidice, vor dem sich der Journalist durch sein Werk gewissermassen verbogen hat, in seinen moralischen Konsequenzen ein wenig auf das ganze standhafte Volk zurückfallen und dass dieses Buch wieder das Interesse für unsere Sache erwecken wird, deren wenn auch tragischer, dennoch aber auch in seiner Schönheit symbolischer Ausdruck Lidice ist."

9a  
Tschechische Prosaesauzüge (Nr. 8)

Publikationsstelle

Bautzen, dem 29.3.1944  
Kornstr. 1

"Čechoslovák" (London): Nr. 49 vom 3. 12. 1943

"Polnisch-ungarische Zusammenarbeit."

Die polnisch-ungarische Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet bewirkt jetzt eine grosse Propaganda in Budapest. Auf ungarischer Seite leitet hier die Aktion Professor Adorian Diveki, der bekannte Propagandachef der ungarischen Gesandtschaft in Warschau. Mit ihm zusammen arbeiten Prof. Tibor Osorba und andere. Auf polnischer Seite ist namentlich die Dichterin Kazimiera Iłkiewiczówna und der Dichter Adam Niemezyk engagiert. Der Aktion dient die in Budapest herausgegebene Zeitung 'Więsci Polskie'. Die Ungarn gaben Arbeiten von Nagysölymosi über polnisch-ungarische Annäherungen in früheren Epochen heraus. Aus einem sehr kurzen Auszug kann man erschen, dass der ungarische Verfasser tut, was er kann, um die Polen gegen die Tschechen aufzuhetzen. Eine andere Publikation, die in Budapest erschien, ist das Buch 'Mickiewicz, Paderewski, Sienkiewicz' von Dr. Jan Kertész."

"Čechoslovák" (London): Nr. 49 vom 3. 12. 1943

"Die Heere der Zukunft (Armády budoucnosti)."

So lautet der Titel eines Buches, dessen Verfasser der bekannte Militärschriftsteller Generalstabsmajor Rudolf Šmetánka ist. (London: Čechoslovák 1943.- 70 S., Preis 3 Sh.) Das Buch hat ein Vorwort und sieben Kapitel, deren Überschriften am besten seinen reichhaltigen, interessanten und dabei sehr aktuellen Inhalt kennzeichnen:

1) Die Abhängigkeit des Friedens von den militärischen Massnahmen.

- 2) Das Recht auf die Wehrmacht.
- 3) Die Abrüstung der Besiegten.
- 4) Die Bedeutung der Führung beim Aufbau von Heeren.
- 5) Die Aufgabe des Führerkorps und der Stäbe innerhalb der Wehrmacht.
- 6) Volk und Staat in der militärischen Organisation.
- 7) Die Heere der Zukunft..."

17827



Prag, den 22. Mai 1944.

17

22. V. 1944

1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

W-Sturmabannführer Wolf.

Die angeschlossenen Vorgänge übersende ich gegen Rückgabe zur Kenntnis. Um von vornherein Mißverständnisse auszuschließen, wäre ich für eine baldgefällige Stellungnahme zu Dank verbunden. Ihrer Auffassung nach die Auswertung gleichen oder ähnlichen Materials von Ihrer Abteilung, von Parteigenossen Urban oder von Frau Schuldt - vorausgesetzt, daß sie demnächst ihren Dienst antritt - erfolgen soll. Meiner Ansicht nach muß vermieden werden, daß in der Art der Bearbeitung ein Nebeneinandertritt propagandistische Pläne sein kann.

W-Standartenführer.

2.) Wv. am 22. 5. 1944 bei dem Unterzeichner.

Wiedernorgelegt am 22. 8. 44

21

stellenden Lösung im Rahmen des tschechoslowakischen Staates. Es sind im wesentlichen dreierlei Gründe gewesen. Den ersten kennt Lord Runciman selbst. Er spricht in seinem Bericht mit Recht von der psychologischen Einstellung der deutschen Bevölkerung gegenüber tschechoslow. Versprechen: Den Deutschen in der Tschecho teihe amtlicher Versprechungen seitens der ts Regierung gemacht, aber nicht gehalten worden, s mehr zu Regie- rungsversprechen bestand. Die tschechische Führung im Staate hatte selbstverstan gische Sachlage wie die ihr zugrunde liegende ; zu stellen und ich persönlich habe daher ck darauf

haltung gegenüber allen Verhandlungen bewahrt.

Ein weiteres Moment kam hinzu. Für jemanden, der in tschechischen Führung im Staate verantwortlich mit an vorderster Hand, war die auch von Lord Runciman berührte Kontinuität des deutsch-tschechischen Problems im böhmischen Raum mehr als ein Zustand flüchtiger Erwähnung, wie im erwähnten Bericht. Vielmehr eine geschichtliche und psychologische Tatsache, die anges, der aus gleich zu erwähnenden Gründen ein ständig überlegener Wert zukam. Die Wiedervereinigung des deutsch-öster-reichischen Staates mit dem Reich im März 1938 mußte alle Bruchstellen jener Ordnung des böhmischen Raum-Ordnung rufen, die dem alten Problem im Zeichen der Tschechischen Republik jene von Lord Runciman erwähnten zugeführt haben. Die sudetendeutsche Führung hat in der psychologischen Auswirkung des Anschlusses die Rechnung zu stellen, dass unser deutsches Volk in der slowakei, unbekümmert um die schwebenden staatsrecht-Verhandlungen, sich jener Epoche erinnerte, in der das Nationalitätenproblem dieses Raumes 1918 schon einmal Gegenstand zwischenstaatlicher Auseinandersetzung war. Das geschah in der Folge der Verkündigung des nationalen Selbstbestimmungsrechtes durch den Präsidenten Wilson 1918. Denn die Vereinbarung, dass das "Selbstbestimmungsrecht" die Grundlage für die Grenzziehung in Mitteleuropa sein sollte, hatte die demokratische deutsch-österreichische Republik in die Lage gesetzt, die geschlossenen deutschen Gebiete der früheren österreichischen Monarchie auch von Rechts

7

war in Gärung. Kurz, die problematische Natur des tschechoslowakischen Staates in seiner Gänze kam immer stärker in Erscheinung. Die Bruchstellen wurden überall offenbar. Die Möglichkeit eines Auseinanderbrechens von innen her wie bei der österreich-ungarischen Monarchie zeichnete sich seit dem Sommer 1939 klar ab. Sie fand einen Ausdruck in der autonomistischen Front, die sich im Prager <sup>Palast</sup> bildete. Beneš selbst spricht in seiner noch ausführlicher zu erwähnenden Schrift über die "verschiedenen Fronten, die er im Inneren hätte, die deutsche, slowakische usw."

Vor allem aber war es der dritte Umstand, der in meinen Augen den Wert der Verhandlungen zur innerstaatlichen Lösung von vornherein auf ein Minimum herabsetzte. Nämlich die grundsätzliche Linie und Haltung des damaligen Staatspräsidenten. Er war durch seine frühere langjährige Ministerschaft, durch sein nunmehriges Amt sowie durch die Befugnisse, die ihm ausserdem das Staatsverteidigungsgesetz übertrug, der entscheidende Faktor im Staate. Eine verantwortliche Führung der Volksgruppe musste sich angelegen sein lassen, die eigentlichen letzten Absichten dieses Faktors möglichst klar zu bestimmen, seine wirkliche Haltung und Einstellung etwa an Hand des Bismarckischen Satzes zu ermitteln, dass Politik wesentlich in der Kunst bestehe, möglichst genau im voraus zu erkennen, wie sich eine gegebene Person unter bestimmten Verhältnissen verhalten würde. Von solchen Ueberlegungen aus war es für mich völlig klar, dass der Hauptzweck der Verhandlungen für den Staatspräsidenten war, Zeit zu gewinnen, hinauszuzögern und, auch für den Fall der Unvermeidbarkeit irgendeines innerpolitischen Ausgleiches, ihn mit soviel Verkläuterungen zu versehen, dass kaum mehr als eine optische Lösung herauskam. In Wirklichkeit, das war meine feste Ueberzeugung, ging er jedem ernsthaften Ausgleichsversuch bewusst aus dem Wege, steuerte vielmehr ganz andere Ziele an. Das von Lord Runciman erwähnte Misstrauen gegen alle Regierungsversprechungen hat daher gegenüber diesem Manne eine maximale Steigerung erfahren. Die grundsätzliche Einstellung des damaligen Staatspräsidenten, seine ganze weltanschauliche Haltung, die Linie, die er seit der Friedenskonferenz innen- und aussenpolitisch gegenüber dem Deutschtum eingenommen hatte, liess uns von Verhandlungsergebnissen nichts erwarten, die nicht nur seiner

letzten Sanktion bedurften, sondern die auch im Stadium der Ausarbeitung durch seine Hände liefen. Das Profil Benešs war bereits damals so klar umrissen, dass niemals ein Zweifel von unserer Seite vorhanden war. Unter seiner Staatsleitung war ein wirklicher Ausgleich im Rahmen des Staates schon einfach deshalb nicht möglich, weil nach unserer Auffassung der entscheidende Partner auf der Gegenseite einen wirklichen Ausgleich einfach gar nicht wollte. Ohne dass das Deutsche Reich sein Gewicht ins Spiel warf, war an eine auch innerpolitische Aenderung für die Sudetendeutschen nicht zu denken.

## II.

Diese Auffassung war also die Richtlinie etwa für meine persönliche Bewertung der damaligen innerstaatlichen Verhandlungen. Wenn man aber um diesen Zeitpunkt hinsichtlich der letzten Ziele Benešs auf politische Erfahrungsschlüsse angewiesen war, so sind wir inzwischen in die Lage versetzt, für das Zutreffen dieser Auffassung den direkten Beweis anzutreten. Und zwar ist dieser höchst überraschenderweise in den inzwischen erschienenen Publikationen Dr. Benešs selbst geliefert worden. Jener Drang zu Enthüllungen, sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, der schon anlässlich der Veröffentlichung seiner Weltkriegserinnerungen von tschechischer Seite heftigst getadelt wurde, hat sich offenbar auch jetzt nicht gelegt. Und so verdanken wir ihm eine Reihe überaus wichtiger Bekenntnisse, unbegreiflicherweise mitten in einem Ringen, das dramatische Veränderungen durchgemacht hat, keineswegs an seinem Ende steht und daher weitere Veränderungen nicht ausschliesst. Diese Enthüllung seiner Strategie und Taktik, seiner letzten Absichten liefert er vor allen Dingen im ersten Teil seiner Schrift "Zwei Jahre Weltkrieg". Ich will im folgenden die fraglichen Stellen in Verbindung mit ihrem unveränderten Wortlaut thesenartig zusammenfassen. Sie bilden eine ebenso unumstössliche Rechtfertigung der sudetendeutschen Linie in der Staatskrise von 1938 wie sie unwiderleglich Zeugnis für die wahren Schuldigen dieses schrecklichen Krieges ablegen. Sie sind damit ein nicht zu überschender Fingerzeig für die historische Aufhellung der

wahren Vorgeschichte dieses Krieges, den ja die sogenannten Demokratien stets als einen Ausfluss der "unersättlichen Angriffsgier der Achsenmächte" ausgegeben haben, im sicheren Bewusstsein, dass ihre Völker ihnen die Gefolgschaft aufkündigen würden, wüssten sie um den wahren Sachverhalt. Was Herrn Benešs Anteil betrifft, so ist er durch seinen Uebereifer überraschend ans Licht gekommen. Wir können Benešs Einstellung etwa in folgende Thesen fassen:

1.) Beneš fühlte sich stets als Verteidiger des integralen Versailler Vertrages. Er verzeichnet mit grösster Besorgnis, dass England und Frankreich aufhörten "einmütig und aus Ueberzeugung zu glauben, dass sie den Versailler Stand erhalten könnten...." "Da könnten wir allein, mit eigenen Kräften diesen Stand nicht halten." Alles frühere Gerede von einer angeblich "aufgeschlossenen", "verständnisvollen" Beneš-Politik gegenüber Deutschland ist durch dieses Bekenntnis völlig desavouiert. Von einer solchen Grundhaltung heraus ist Beneš aber nun zum steten Befürworter eines Angriffs auf das Reich, also des Angriffskrieges geworden, u.zw. wollen wir folgendes festhalten:

2.) Beneš wollte und bereitete den Angriffskrieg nicht etwa nur gegen das nationalsozialistische, sondern gegen das demokratische Weimarer Deutschland vor. Das darauf bezügliche Zeugnis ist vielleicht das allerüberraschendste: "Ja, 1938 war ich für alle Eventualitäten bereit. Seit 1932 hatte ich mich wissentlich darauf vorbereitet. Als ich im Juli 1932 von den ersten langen Sitzungen der Abrüstungskonferenz zurückgekommen war, ging ich sogleich in unseren Generalstab und sagte dort in Anwesenheit aller Mitglieder und des Kriegsministers Bradatsch: "Ich gebe Ihnen vier Jahre. Im Jahre 1936 wird es wahrscheinlich zur Krise kommen, bis dahin muss alles vorbereitet werden. Bei uns wissen alle, was ich in der Sache tat und als Präsident vollbrachte." In einer Rundfunkrede vom 21.8.1944 kam er auf die Ereignisse von 1938 zurück und erklärte: "Ich war mir im Jahre 38 voll dessen bewusst, dass ein neuer Krieg mit Deutschland nicht zu vermeiden ist. Unser Staat war darauf vorbereitet. Es war mein Wunsch, dass es noch im Jahre 38, vor München, zum Kriege

27

kommen sollte. Es gelang mir nicht. Es war uns nicht vergönnt, mit vereinigten Kräften in den Kampf zu gehen."

Auf diese Grundeinstellung kann und muss sein und unsere Einstellung Verhalten/in der Staatskrise 1938 zurückgeführt werden. Unsere vorhin skizzierte Beurteilung der Haltung Benešs zu den innerpolitischen Lösungsversuchen ist als dadurch vollkommen zutreffend erwiesen. Ich lasse dahingestellt, wie weit Lord Runciman die Behauptung, die sudetendeutschen "Extremisten" trügen die Schuld am Scheitern dieser Verhandlungen, wirklich innerlich geglaubt hat oder wie weit sie eine diplomatische Hilfe für den damaligen Premier Chamberlain sein sollte. Sicher ist, dass die Darlegungen Benešs selbst unser damaliges Urteil und das entsprechende Verhalten vollkommen bestätigen, wonach der Staatspräsident überhaupt keinen echten Ausgleich mit uns gewünscht habe, da er immer den Krieg erstrebte, nachträglich eine uneingeschränkte Rechtfertigung erfährt. Damit ist die Beurteilung Lord Runcimans von der "Schuld" der sudetendeutschen "Extremisten" als historisch unrichtig bereits jetzt erwiesen. An Stelle der scheinbaren Schuld der sudetendeutschen Radikalen steht die von ihm selbst zugegebene wirkliche Kriegsschuld Dr. Benešs.

Diese grundsätzliche Einstellung bildet nun auch Benešs taktische Leitlinie in der entscheidenden Staatskrise von 1938. Seit August und September 1938 erschien es ihm, wie er immer wieder unterstreicht, als "die beste Lösung der Krise" auch nicht um den Preis eines Krieges nachzugeben. "Bis zum letzten Augenblick gab ich dem Widerstand und damit einem eventuellen Krieg den Vorzug!"

Wird man uns jetzt, wo diese Bekenntnisse einer schönen Seele gedruckt und in der Welt verbreitet, vorliegen, besser verstehen? Unser Misstrauen gegen die schönen Worte dieses Mannes von Ausgleich und friedlicher Entwicklung begreifen? Wer darf uns tadeln, dass wir von Verhandlungen nichts erwarteten, wo wir eine völlig ablehnende, ja darüber hinaus aggressive Haltung spürten, bereits damals jene Haltung, zu der sich jetzt Beneš stolz öffentlich bekennt?

7.



Front der unsrigen in Westeuropa neben der offiziellen Politik unseres Staates bereitstehen."

4.) Seine taktische Grundeinstellung definiert er folgendermassen: "Man hat in den Konzessionen an den Totalismus zu Hause, in der Wendung zu Deutschland, in der jetzigen schweren Situation Friede und Vorsicht zu wahren. Viele von ihnen sollten jetzt gleich vorsichtig und in einem bestimmten Sinne die alte Linie einhalten, um dann im gegebenen Augenblick vorbereitet zu sein und sich ganz nach den Verhältnissen, nach dem Fortschreiten des Krieges und der Ereignisse einzurichten. Wenn die einen an der Macht sein werden, müssen sich die anderen für unsere alte und immerwährende nationale Tradition aufopfern..."

5.) Schliesslich kommt er auch hier wieder auf seine Zentralidee zurück, nämlich doch noch einmal zu einem Angriff auf Deutschland das Signal geben zu können. Die Losung sei: "Eine Weile warten und dann von neuem unseren historischen Kampf und den kulturellen und politischen Kampf beginnen."

Mit diesem Bekenntnis rundet sich das Bild Dr. Benešs plastisch ab. Wir wollen uns den Satz gut einprägen, worin er die Quintessenz seiner Auffassung der tschechischen Aufgabe sieht: "eine Weile warten und dann der kulturellen und politischen Angriff auf das Reich wieder beginnen." Wir unterstreichen dabei Angriff und wieder beginnen. Es geht daraus hervor, dass sich Beneš im geheimsten stets als Angreifer gefühlt hat und immer wieder nach dieser Position drängt. Das ist also der Friedensmann vom Hradschin!

deutsche  
Für die verantwortliche/Führung in Böhmen und Mähren wären damit die tieferen Probleme klar bezeichnet, vor denen sie steht. Denn diese Einstellung eines Mannes. der zwanzig Jahre

Protektorat und der aktive und bedeutende Kriegsleistungsbeitrag, der tagtäglich hier von neuem erfolgt, wäre nicht möglich, wenn die Mehrheit des tschechischen Volkes die eben hier dargelegten Auffassungen dieses Mannes teilte, der sich ihm fern vom Schuss wieder als Führer aufoktroyierte. Die erdrückende Mehrheit des schaffenden tschechischen Volkes aller Stände ist gerade auch im Lichte der jüngsten osteuropäischen Ereignisse von Finnland bis zur Aegäis der Neubestärkten Auffassung, dass Benešs Politik 1938 ihren endgültigen Schiffbruch erlitten hat, dass eine Restauration der alten ČSR unmöglich ist und dass angesichts der Wahl zwischen einem bolschewistischen Osten und Mitteleuropa der tschechische Platz im Rahmen des letzteren liegt. Die Ereignisse von 1938 und 1939 haben einen tiefen Revisionsprozess im historisch-politischen Denken des tschechischen Volkes ausgelöst. Aber natürlich hat dieser Prozess nicht alle Kreise und nicht *alle* im gleichen Masse erfasst. Natürlich gibt es noch wenig Überzeugte Anhänger und zahlreichere Interessenten des früheren Systems, auf die eine solche Propaganda nicht ohne Einfluss bleiben konnte. Die Beneš-Taktik der zwei Eisen im Feuer, des Trojanischen Pferdes, ist der Schlüssel zu den Ereignissen, die sich um den Hochverratsprozess des Ministerpräsidenten Eliáš gruppieren. Sie zeigen ganz den Stempel jener Taktik, die uns Beneš dankenswerter Weise nun selbst enthüllt hat. Damit stand die deutsche Führung in Böhmen und Mähren vor einer psychologischen kriegsbedingten Situation, die ihr in weitem Masse die Marschroute vorschrieb. Es ist klar, dass die Entfaltung der im Autonomiestatut beschlossenen Möglichkeiten durch diese kriegsbedingte Abwehrstellung in stärkstem Masse betroffen werden musste.

Im übrigen scheinen uns die mitgeteilten Leitgedanken der Beneš-Politik auch einen wesentlichen aussenpolitischen Wert zu besitzen. Man ist bei der Errichtung des Reichsprotektorates masslos über das Reich hergefallen, man hat sie zur Ursache des zweiten Weltkrieges erheben wollen, weil in ihr der Drang des Reiches nach dem Osten, die aggressive Nazipolitik gegen die arme kleine Tschechoslowakei, und wie die Schlagworte aus dem *(ganzen)* Arsenal der Gegenseite lauten, damit einen unerträglichen Grad erreicht hätten.

31

Die ebenso wertvollen wie überraschenden Enthüllungen des Herrn Beneš werden mehr als alle geschichtlichen und politischen Hinweise von deutscher Seite zu einem Verständnis für die Notwendigkeit einer grosszügigen Neuordnung in diesem, mitten im deutschen Volksgebiet liegenden Raum, beitragen. Keine Grossmacht kann eine Nachbarschaft in ihrer Flanke dulden, deren Führung von einer solchen Einstellung besessen ist und sie mit allen Mitteln ihrem Volke aufzwingen will. Das Protektoratsstatut ist eine grosszügige Planung. Es gibt dem tschechischen Volk, wenn erst die ausserordentlichen Verhältnisse des Krieges wegfallen, bedeutende Möglichkeiten auf weite Sicht, deren Vorzüge sich gegen die einzige andere Möglichkeit, nämlich einer (tschechoslowakischen) Sowjetrepublik, gerade jetzt schon in hellstem Lichte abheben. An ihr wird auch die Kriegshetzerei des Herrn Beneš, die nur auf Kosten seines Volkes ging, schliesslich zu Schanden werden.

7.